

Ivan Cankar: "Krpans Stute"

Unter Ovationen in den Stall

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 12.06.2026

Sich als Patrioten geben, aber um des eigenen Vorteils willen die Slowenen ver dummen: Ivan Cankar klagt 1906 das Bürgertum in Ljubljana an. Der literarische Avantgardist schreibt damals in Wien und gilt als Nestbeschmutzer. Heute ist er ein Klassiker.

Der ungewöhnliche Titel dieses ungewöhnlichen Buches verdankt sich einer ungewöhnlichen Begebenheit: Eine bereits betagte Mähre, die jeden Tag Fleisch zum Markt transportierte, eines Abends aber in einem Volksstück mitspielte, wurde von dem begeisterten Publikum mit Leckerli gefüttert, mit einem Kranz geschmückt und unter Ovationen in den heimischen Stall geleitet. Einen solchen Triumph habe noch kein slowenischer Künstler erlebt, vermerkt die Zeitung. Einer dieser slowenischen Künstler, der bedeutendste und auch verachtetste, Ivan Cankar, fasste 1906 unter dem Titel "Krpans Stute" – im Stück nach der Erzählung "Martin Krpan" trat das Pferd auf – satirische Essays und Novellen zusammen. In ihnen geißelt Cankar mit boshafem Witz das kunstfeindliche, populistische Bürgertum sowie die Anpassung der meisten Menschen, auch der Künstler, an die "praktischen Verhältnisse". Es ist ein mit scharfem Strich gezeichnetes Porträt seiner Heimat, die den unbequemen Autor lieber in Wien wusste, bei den österreichischen Beherrschern Sloweniens.

Jubiläum voller Lebensekel

Den Essays und Novellen hat Cankar (1876-1918) ein Vorwort vorangestellt, das "Jubiläum" heißt, ist das Buch doch sein zehntes. Der Autor ist voller "Müdigkeit und Lebensekel". Wozu das alles, fragt sich Cankar, wenn doch "Mühe, Bitterkeit, Kampf und Leiden" nichts hätten ausrichten können, auch "Bosheit und Verachtung" nicht. Er tröstet sich mit einer nicht genauer benannten "Erkenntnis". Sie schenke resignierten "freundlichen Frieden" und lasse ihn, inzwischen 30 Jahre alt, weiter schreiben.

Die fünf satirischen Essays widmen sich dem volkstümlichen Theater, einem misslungenen Dichterdenkmal und der Würdigung eines für bedeutend gehaltenen Slowenen. Allen Phänomenen ist gemeinsam, dass sich das tonangebende Bürgertum patriotisch gibt, jedoch volksverdummend handelt: Das Theater ist dümmlich, das Denkmal misslungen, der bedeutende Slowene war Schreiberling eines Österreichers. Das Bürgertum hält das Volk für dumm und

Ivan Cankar

Krpans Stute

Aus dem Slowenischen, mit Nachwort und Anmerkungen von Erwin Kötler

Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec 2026

222 Seiten

25,90 Euro

hält es dumm um des eigenen Vorteils willen: wegen "Business". Cankar ist – auch aus Eigeninteresse, denn seine Stücke wurden jahrelang nicht gespielt – kurz davor, den slowenischen Patrioten die Kollaboration mit den Österreichern vorzuwerfen.

Erzählerisches Florett

Die vier thematisch sehr unterschiedlichen Novellen lassen sich lesen als Fortsetzung dieser Kritik: Wieder geht es um Doppelzüngigkeit, um Anpassung an eine "kompakte Mehrheit", um ein abweichendes individuelles Glück. Das Glück etwa eines klugen und schönen Mannes mit einer hässlichen und verachteten Frau oder um das eines erfolglosen Poeten. Beide werden verachtet, der Erfolglöse sogar von den eignen Eltern und dem Bruder. Aber nicht zufällig ist der erfolglose Dichter: Die Verlockungen, "ins ernste Leben einzutreten", eine Frau zu heiraten, sein Auskommen zu haben, sind gewaltig, auch für Künstler.

Ivan Cankar erzählt – nicht zuletzt dank der Übertragung von Erwin Köstler, der sich dem Slowenen schon seit Jahrzehnten widmet und den Band mit Nachwort und Anmerkungen versehen hat – kraftvoll und bestimmt, mit Raffinesse und Treffsicherheit. Die Essays sind von erzählenden Passagen durchsetzt, die Novellen von essayistischen. Der klassisch Moderne äußert sich en passant über fragmentarisches Schreiben, charakterisiert es als zuweilen wohlfeile Aufhübschung eines langweiligen Textes – und lässt das Ganze dann als Fragment stehen. Ständig funkelt das erzählerische Florett dieses Mannes, der durch die Schönheit Kritik üben will und von der Kunst alles erwartet, vom Leben aber den ganzen Rest.